Haiti-Kinderhilfe e.V.

www.Haiti-Kinderhilfe.de www.haiti-kinderhilfe.blogspot.com info@haiti-kinderhilfe.com

Rundbrief 40 **Januar 2013**

Liebe Leserinnen und Leser!

Das sind die Tage, an denen wir wieder mit Schaudern zurück an das Erdbeben in Haiti denken: Genau vor drei Jahren, am 12. Januar. Und noch immer leidet Haiti unter den Folgen, und nicht nur unter diesen: Cholera, Wirbelstürme und versprochene, nie angekommene Millionen.

Wieder zeigt sich, wie wichtig der bedachte Umgang mit den Spendengeldern ist. Die Medien berichten zunehmend kritisch über die Art und Weise, in der die großen Hilfsorganisationen Geld über Länder streuen, die eigentlich ganz anderer Hilfe benötigen: Finanzielle Zuwendung mit fachkundiger Begleitung bis zum Abschluss eines Projektes. Und langfristig darüber hinaus!

Die Jahreshauptversammlung hat uns wieder einmal gezeigt, mit wie viel Zustimmung unsere Mitglieder uns bei den Projekten in Haiti begegnen. Das ist für uns wichtig: Rückhalt zu erfahren, um verantwortlich und umsichtig entscheiden und handeln zu können.

Wie immer bemühen wir uns bei unseren Projekten, den Bezug zu den späteren Nutzern aufzubauen, auf ihre Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen, ihre Vorstellungen zu integrieren, sie bis zur angestrebten Nutzung zu begleiten und natürlich auch zu kontrollieren und sie in Verantwortung zu nehmen.

Darin sehen wir einen Unterschied zu vielen anderen, das macht aber auch den Reiz unserer Arbeit aus: Wir stehen in einem etwas anderen Verhältnis zu den vielen liebenswerten Haitianerinnen und Haitianern, unseren Freunden, die dort mit uns für ein paar kleine Verbesserungen kämpfen.

Davon berichteten wir auch bei der Jahreshauptversammlung unseres Vereins im September, das Protokoll dazu haben wir in den wesentlichen Teilen in diesem Rundbrief abgedruckt.

Dabei und bei den anderen Artikeln wünschen wir viel Spaß und Interesse!

Der Vorstand der Haiti-Kinderhilfe

Die aktuelle Situation in Haiti

Das Schicksal des Präsidentenpalastes

Der beim Erdbeben 2010 zerstörte Präsidentenpalast spielt eine besondere Rolle im Bewusstsein der haitianischen Politik, galt er doch als Statussymbol Haitis. Seit August 2012 wird er durch eine Initiative des US-amerikanischen Filmemachers Sean Penn abgerissen, die Finanzierung des Wiederaufbaus wird aber kontrovers diskutiert: Es stehen zwar internationale Mittel zur Verfügung, doch wird angestrebt, aus symbolischen Gründen den Palast „aus eigenen Mitteln“ aufzubauen, so das offizielle Statement der Regierung.

Gleichwohl meldete sich Martelly, Präsident Haitis seit bald 2 Jahren, aktuell wieder zu Wort und unterstreicht, dass ein Wiederaufbau des Palastes „nicht in seine Vision“ Haitis passe. Erst solle das Volk kommen, die Armut bekämpft, die Infrastruktur aufgebaut werden, bevor erneut an den Bau eines Regierungspalastes gedacht werden könne. Der Abriss durch die Stiftung Sean Penns sei von ihm aber begrüßt worden.

Die Entwicklung Haitis seit seiner Präsidentschaft wertet Martelly ausgesprochen kritisch. Er bedauert, dass die internationale Sorge um sein Land im Wesentlichen die Nothilfe betraf, ohne langfristige Probleme in Angriff zu nehmen. Zudem seien dem Land von den 11 Milliarden US-Dollar nur 4 Milliarden zur Verfügung gestellt worden, den Rest wolle er bei seinen anstehenden Auslandsreisen in Erinnerung bringen. Durch den Bau von Unterkünften für die vom Erdbeben betroffenen Obdachlosen seien Haitis finanzielle Mittel bereits weitgehend aufgebraucht.

Mit der von ihm ehemals kritisierten Anwesenheit der „Minustah“, den UN-Truppen, die jetzt wieder von Brasilien gestellt werden, hat er sich bereits arrangiert und vertritt die selbe Meinung wie deren Befehlshaber, Mariano Fernández: Die Anwesenheit der Truppen sei an die Bedürfnisse des Landes gebunden, „Ordnung muss sein“.

Armee, Polizei und UN-Truppen

Seine Forderung nach einer Armee erneuert er nicht, so dass seine Vorstellung einer „force de protection“ auch mehr nach polizeilicher Arbeit klingt. Damit entspricht auch diese Ansicht ganz dem Ansatz der UN-Truppe, die ihre Aktivitäten im Bereich ziviler Ordnung, Sicherheit auf den Straßen und der Ausbildung der Polizei sieht. Größere Einsätze gegen Bandenkriminalität und den Drogenhandel führten bereits zu ersten Erfolgen, so bestätigt auch General Fernando Rodrigues Goulart, Morde und Entführungen seien zurückgegangen, man habe die Lage zunehmend im Griff. Auch bei der Instandsetzung und Errichtung von Regierungsgebäuden, Straßen und Brücken sei die Truppe aktiv beteiligt.

Bei all dem sieht Martelly – wie viele Beobachter der haitianischen Situation – eine deutlich größere Gefahr auf Haiti zukommen: Eine Umweltkrise bisher nicht erlebten Ausmaßes! Bereits der Hurrikan „Sandy“ hat deutlich gemacht, dass auch kleinere Umweltereignisse katastrophale Auswirkungen auf das Land haben.(Der Hurrikan ist an Haiti vorbeigezogen, hatte aber dennoch erheblichen Schaden angerichtet, vermutlich 60 Tote, 18.000 Obdachlose.)

Grund ist die Erosion durch die fast vollständige Abholzung der Wälder Haitis, sie führt zu den Überschwemmungen, aber auch nachfolgend zur Dürre. Und so stellt sich der Präsident die Zukunft Haitis durchaus ökologisch vor: Alternative Energien statt Erdölimporten zur Stromgewinnung und nachhaltiger Tourismus. Dabei wird die Aufforstung der Wälder und die Erholung der Landwirtschaft allein 1,5 Milliarden Dollar verschlingen. Auf lange Zeit gesehen aber sicher eine sinnvolle Investition.

Protokoll der Jahreshauptversammlung

Die mittlerweile geklärten Punkte wurden innerhalb des Protokolls aktualisiert – erkennbar an der kursiven, blauen Schrift.

Samstag, 22.05.2012, 14 Uhr

Anwesend sind 24 Vereinsmitglieder, vom Vorstand: Roswitha Weiss, Barbara Meisig, Andreas Meisig, Susa Reiter, Conny Rebert-Graumann, Doris Forst-Günther und Maren Moldenhauer (Protokoll).

1. Eröffnung und Begrüßung durch Roswitha Weiss

2. Bericht der Vorsitzenden

Die Vorsitzende bedankt sich im Namen des gesamten Vorstandes bei allen Mitgliedern, Spendern und Anwesenden für ihr Engagement und ihre Unterstützung. Als Großspender wurden Cargo Partner, Bahlsen, Shell, Arbus, Grohe, „Musik für Haiti“ unter Leitung von Walter Braun genannt.

Es war das erste Jahr in der Zusammensetzung des neuen Vorstandes.

Die Haiti-Kinderhilfe betreut z.Zt. 13 Projekte. Die Projektvorstellung erfolgt anschließend durch die jeweiligen Projektbetreuer.

Roswitha Weiss berichtet ausführlich über die 6-wöchige Vorstandsreise im Frühjahr. Die Reise trat die Vorsitzende mit Conny Rebert-Graumann gemeinsam an. Da keine Freiflüge zu bekommen waren, mussten die Flugkosten durch die HKH übernommen werden. Der Aufenthalt in Haiti wurde im Wesentlichen durch zwei Ereignisse geprägt:

- Container *(vgl. Punkt 5d.)*
- Amtsniederlegung von Acédius Saint-Louis*(vgl. RB 39)*

Die Reise nach Haiti diente zur Prüfung der laufenden Projekte, und zur Besichtigung möglicher Projekte.

Weiterhin wurde über den Deutschland Aufenthalt von André berichtet. *(vgl. Seite 9)*

Die diesjährige Mitgliederversammlung und das Familientreffen fanden in der romantischen Kulisse der Burg Hoheneck statt.

3. Bericht der Schriftführerin

Seit der letzten Jahreshauptversammlung am 01.10.2012 in Schramberg hat der Vorstand drei intensive Vorstandssitzungen abgehalten:

27.04.2012/28.04.2012
in der Jugendherberge in Pottenstein

17.08.2012/18.08.2012
in der Jugendherberge in Würzburg

22.09.2012 auf Burg Hoheneck

In den jeweiligen Vorstandssitzungen wurden die Projekte, zukünftige Projektbetreuungen besprochen und zahlreiche Entscheidungen gefällt. Die wichtigsten Beschlüsse wurden im Rundbrief vorgestellt. Neben vielen Telefonaten wurde intensiv über das Internet Forum per Mail kommuniziert.

Es gab 11 Abstimmungen im Internetforum.

Drei Rundbriefe wurden durch Andreas Meisig erstellt, der auch für die Internetseite verantwortlich ist. Conny Rebert-Graumann ist für den Blog verantwortlich und sucht dafür wöchentliche Informationen zu Haiti.

Im Vorstand wurde ausgiebig die zukünftige Vereinspolitik diskutiert, die noch ausführlich vorgestellt wird. *(vgl. Punkt 9)*

Der lange geplante Container konnte im Januar 2012 gepackt und nach Haiti verschifft werden. Die Schriftführerin betonte die überwältigende Unterstützung durch Helfer und Spender und verwies auf den ausführlichen Bericht, der zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt.

Zu den Mitgliedern: 2011 gab es 4 Beitritte und 3 Austritte, 2012 konnte bislang ein Eintritt und ein Austritt verzeichnet werden.

Die Schriftführerin verwies weiterhin darauf, dass das Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung vom 01.10.2011 im Rundbrief veröffentlicht wurde und auch zur Einsicht ausliegt. Sie bittet um Zustimmung zum Protokoll, was einstimmig durch die Mitglieder erfolgt.

4. Die zweite Vorsitzende Barbara Meisig erläutert den **organisatorischen Ablauf** der Versammlung, stellt den Verkauf des Kunstgewerbes vor, Fotos von alten Patenkindern liegen zur Mitnahme aus, der aktuelle Flyer wird vorgestellt, eine Überarbeitung wird angekündigt.

Andreas Meisig stellt die Fotosaustellung der Haiti-Kinderhilfe vor, die die Arbeit und Ausrichtung des Vereines darstellt. Die Fotoausstellung kann bei Bedarf ausgeliehen werden.

5. Vorstellung der aktuellen Projekte durch die jeweiligen Projektbetreuer

a) Patenschaften durch Barbara Meisig

Es gibt z.Zt. 15 Poolpatenschaften und 204 Patenkinder. Eine Umstrukturierung des Patenschaftsprogramms durch den Ausstieg von Ace ist erforderlich. Ein neues

Komitee in PaP wurde gebildet, seine Einarbeitung erfolgte durch Conny Rebert-Graumann und Roswitha Weiss.

Barbara Meisig berichtet, dass die Patenkinder immer weniger Bezug zur HKH haben. Grund hierfür sei u.a. der Weggang von Roswitha Weiss aus Haiti. Es soll zukünftig weg von Einzelpatenschaften und hin zu Schulpatenschaften gegangen werden. Es wird sich hierdurch wieder eine engere Bindung der Patenkinder zur HKH über die Lehrer erhofft.

Barbara Meisig berichtet weiter, dass alle Patenkinder nach eine ti soléy Lampe bekommen haben, wenn sie an der Zahnbehandlung teilgenommen haben

Auf eine Änderung bei den Schulabgängern aus dem Patenschaftsprogramm weist Barbara Meisig hin: Zukünftig wird es keine automatische Weiterfinanzierung des Patenkindes nach Schulabschluss geben. Es werden nur noch einzelne Kinder gesponsert. Hierfür ist ein Antrag erforderlich.

Für die älteren Patenkinder soll zukünftig die Gewährung von Kleinkrediten zur Existenzgründung geben. Der Kredit ist ohne Zinsen an die HKH zurückzuzahlen.

b) Jean Bosco durch Doris Forst-Günter

Erläuterung des Bauvorhabens und Bericht über den tödlichen Unfall und Stilllegung des Baus. Das vorgesehene Geld für den Architekten wird anteilig nach Kindern an die Witwen ausgezahlt. Es wurde versucht, dass die Kinder umsonst in die Schule gehen können, darauf hat sich der Orden jedoch nicht eingelassen.

Mitte Oktober 2011 erfolgte der Abschluss der Bauarbeiten und unseres Engagements.

Insgesamt ein erfolgreicher, aber enttäuschender Ablauf des Projektes durch Probleme in der Zusammenarbeit.

c) Bellanger/Lehrerpatenschaften durch Barbara Meisig

Barbara stellt das Projekt insgesamt vor und berichtet anschließend über den geplanten Mauerbau und den Bau der Biogastoiletten.

Die Problematik mit dem Grundstück (Der Verwalter des Grundstückes ist verstorben) wird durch Barbara Meisig und Roswitha Weiss gemeinsam erläutert. Der Sohn des Verwalters als Erbe des Grundstückes will den Vermessungstitel nicht unterschreiben, welcher Voraussetzung für die Einfriedung ist. Somit ist die Einfriedung bislang noch nicht fertig gestellt.

Roswitha Weiss und Conny Rebert-Graumann haben das Grundstück während ihrer Haiti-Reise besucht.

Aktuell liegt der Besitztitel vor, auf den Vermessungstitel wird weiterhin gewartet. Sobald dieser vorliegt, wird mit der Einfriedung wieder begonnen.

Es ist geplant eine weitere Schule in der Nähe zu unterstützen, wo es auch viele Restavec-Kinder gibt. Die Schüler sollen zusätzlich gefördert werden und es sollen auch Schulpatenschaften angeboten werden.

d) Container durch Andreas Meisig

Der Bericht über die Durchführung des Projektes erfolgte anhand von Fotos.

Beginn der Aktion Anfang 2011, da eine Klinik medizinische Geräte benötigte und eine Reihe von gespendeten Schulmöbeln auf ihren Transport warteten. Anschließend sind private Sammelaufrufe erfolgt. Es wurden u.a. 4 Sonographie- und andere medizinische Geräte, Medikamente, Verbandsmaterial, Schulmöbel, Schulmaterial, 120 ti-soley-Bausätze, Schuhe, Solarkocher, Trainingsanzüge, Fußbälle usw. in den Container geladen.

Die Organisation des Containers erfolgte durch Barbara und Andreas Meisig. Gesponsert wurde die Aktion durch die Firmen Bahlsen und Cargo Partner, die die Flug- und Transportkosten (ca. 7.000,00 EUR) übernommen haben. Die Logistik wurde durch die Firmen ebenfalls geregelt.

Fotos vom Ausladen des Containers in Haiti und von der Verteilung wurden gezeigt.

Beim Ausladen des Containers waren Roswitha Weiss und Conny Rebert-Graumann in Haiti anwesend.

Conny Rebert-Graumann berichtet: Container muss während des Transportes nach Haiti umgepackt worden sein. Der Container und das Siegel wurden ausgetauscht, der Inhalt war jedoch gleich. Beim Ausladen des Containers wurden die Sachen gleich sortiert, die Verteilung hat gut geklappt und ca. 3 Wochen gedauert.

Die Versammlung im Rittersaal der Burg

e) St. Trinité durch Doris Forst-Günter

Seit den Umbauarbeiten 2011 konnte einiges umgesetzt werden. Die Zimmer sind jetzt heller, das Dach und der Fußboden wurden erneuert, die Fenster sind jetzt größer.

Problem gab es 2011 durch ein Projekt des Präsidenten, bei dem 1 Millionen Kinder der Schulbesuch ermöglicht werden sollte, es jedoch kein Budget dafür gab. Sämtliche Schulen –auch die privaten- mussten alle Kinder aufnehmen, was zu Problemen bei der Unterbringung geführt hat.

Die Schule St. Trinité ist ein Stadtteil von San Marc, in dem der Anteil der armen Bevölkerung sehr hoch ist. Der Schuldirektor Jean Pierre musste 3 erste Klassen zum Schuljahr bilden, mehr standen nicht zur

Verfügung. Die 5. und 6. Klassen wurden zusammen unterrichtet. Das Direktorenzimmer und die privaten Räume wurden umfunktioniert und als Klassenräume benutzt. Die Klassen sind z.Zt. überfüllt und die Kinder sitzen viel zu eng. Der Direktor hat keine separaten Räumlichkeiten zur Verfügung.

Für die Zukunft ist vorgesehen: Auf den Flachdachbau soll mit einer Etage aufgestockt und für den Schuldirektor eine Privatwohnung eingerichtet werden.

Problematisch sind weiterhin die Toiletten. Hier ist immer noch keine Lösung gefunden worden. Klassengröße maximal 35 Kinder, 2 Klassen mit Patenschaftskindern.

Es wurde eine Vereinbarung mit dem Schuldirektor getroffen: In diesem Schuljahr wird der Unterricht in zwei Schichten erteilt. Die Klassen 7 bis 9 nachmittags und die anderen vormittags. In diesem Jahr wird es keine weitere 1. Klasse geben. Ausfallkosten werden durch die Haiti-Kinderhilfe übernommen.

f) Seeds for the future durch Maren Moldenhauer

Maren Moldenhauer berichtet über die Geschichte der Schule, die nach dem Erdbeben entstanden ist. Guerlaine Laplanche leitet die Schule in Port au Prince. Das Grundstück, auf dem die Schule errichtet ist, ist gemietet. Hier muss aktuell noch geklärt werden, ob der Abschluss des Mietvertrages über 10 Jahre erfolgt ist. *(Bis Redaktionsschluss hat sich noch kein Abschluss ergeben.)*

Der Bau einer Überdachung des Pausenhofes ist vorgesehen.

Die Schule besteht z.Zt. aus einem sehr großen Raum, der auf zwei Ebenen aufgeteilt ist. In einer Ecke ist das Lehrerbüro, in dem auch die Essensausgabe stattfindet. Auf der größeren unteren Ebene werden 3 Klassen unterrichtet, getrennt durch die Tafeln, auf der Empore findet der Unterricht für den 4. Jahrgang statt. Das Alter der Kinder liegt zwischen 5 und 15 Jahren. Die Kinder kommen zum Teil aus den Mini-Zeltstädten des Viertel, aus den Hütten und kleinen Slums-Häusern innerhalb des ansonsten eher besseren Wohnviertels.

Die langfristige Unterstützung der Schule durch die Haiti-Kinderhilfe ist vorgesehen.

Für das Projekt ist z.Zt. eine Schule in Dachau Partnerschule. Hier soll jetzt ein Konzept zur weiteren Kostenübernahme/Unterstützung erarbeitet werden.

Ergänzung durch Roswitha Weiss: Die Partnerschule trägt ca. 10 % der Kosten.

Conny berichtet über den Besuch der Schule im Rahmen der Haiti-Reise. Es wurde ein kleines Fest ausgerichtet, bei dem die Übergabe der Schuhe, Schulranzen, Fußballsachen aus dem Container erfolgte. Die Freude der Kinder war unvorstellbar groß.

Die Kinder der Seeds Schule sollen mit in das Zahnbehandlungsprogramm aufgenommen werden.

g) Geschirr und Öfen, stART International durch Susa Reiter

Gemeinsam mit dem BND wurden 43 Schulen mit Öfen und Geschirr ausgestattet.

Bislang wird in Haiti mit dem „3-Steine-Ofen“ gekocht, welcher viel Holz oder Holzkohle verbraucht. Es wurden von der Haiti-Kinderhilfe 152 Öfen angeschafft, die mit 1/5 der Holzmenge auskommen und somit die Abholzung etwas zu verringern helfen. Die Öfen werden in Haiti hergestellt. Es handelt sich hierbei um dickwandige Töpfe, in denen die Hitze gut gehalten werden kann.

52.632 Sets (Teller/Messer/Löffel) wurden an Schulen verteilt. 1 Set kostet ca. 1,00 EUR. Die Gesamtkosten für dieses Projekt beliefen sich auf 130.000,00 USD.

Roswitha Weiss ergänzt, dass den Menschen die Funktion der Öfen erklärt wird und es eine jährliche Kontrolle geben wird.

Hinweis eines Mitgliedes: Prüfen, ob die Herstellung der Sets durch Kinderarbeit hergestellt wird. Dieses wird beim BND nachgefragt.

(Mittlerweile wurde mit „sTART international“ abgerechnet, von dem 2011 zur Verfügung gestellten Geld für die Projekte der Traumabewältigung wurden 9.186,96 € verbraucht, der Rest wurde wieder zurücküberwiesen.)

h) Notre Maison durch Roswitha Weiss

Finanzierung einer Waschgelegenheit für das Behinderten-Projekt.

Es handelt sich um geistig und körperlich behinderte Kinder, wobei es sich fast ausschließlich um Findelkinder handelt. Die Leiterin hat ein furchtbar dreckiges Grundstück dazu kaufen können, auf dem die Waschgelegenheit entstehen sollte. Bei Besuch des Projektes sah man jedoch, dass eigentlich eine Unterkunft für die Kinder benötigt wird. Auf Anfrage der Stiftung „Ein Platz für Kinder“ entstand hier ein gemeinsames Projekt. „Ein Platz für Kinder“ übernimmt die Kosten für den Hausbau und die Haiti-Kinderhilfe übernimmt die Kosten für die kompletten Außenanlagen. Die Ausführung der Unterkunft erfolgte jedoch nicht wie geplant. Es sollte viel offener gebaut werden, welches dann nach Einspruch durch unsere Vorstandsvertreter auch umgesetzt wurde. Die Haiti-Kinderhilfe hat die Waschplätze und Außenanlagen bauen lassen. Letztere sollten eigentlich mit Rasen und Spielgeräten für die Beschäftigung der Kinder dienen, aktuell wurde dieser Platz jedoch gepflastert und als Parkplatz umfunktioniert. Da dies von der Haiti-Kinderhilfe so nicht intendiert war, erfolgt keine Kostenübernahme (5.000,00 USD).

Frau Stengel von „Ein Platz für Kinder“ will das Projekt im Oktober 2012 offiziell übergeben.

(Die Gebäude wurden wie vorgesehen eingeweiht, direkt bevor „Sandy“ Haiti heimsuchte.)

Das Projekt ist nicht in unserem Sinne abgeschlossen, bei den Außenanlagen wird noch verhandelt. Gesamtkosten 30.000,00 USD.

i) Kinderbehandlung durch Roswitha Weiss

Gestartet ist das Projekt nach dem Erdbeben im Rahmen des Erdbebensofortprogrammes. Es wurden bislang ca. 15000 Kinder behandelt (25 bis 30 Kinder pro Tag mit Brüchen u.Ä.). Ärzte/Personal, Labor und medizinische Kosten beliefen sich auf 80.000,00 EUR. Ein Gesundheitsprojekt in dieser Größenordnung kann nicht mehr weiter geführt werden da das zukünftige Spendenvolumen zu gering sein wird. Das Projekt wird zum Jahresende durch die HKH abgeschlossen, wir versuchen aber, dieses Projekt an eine andere Organisation zu übergeben und werden gegebenenfalls einen Teil der Kosten weiterhin übernehmen. Sollte uns das nicht unmittelbar gelingen, so werden wir eine Übergangszeit einrichten, um das Projekt auch zukünftig zu sichern.

j) Zahnbehandlung durch Doris Forst-Günter

Projekt wurde 2011 beschlossen und hat im Dezember 2011 begonnen. Es handelt sich um eine Zahnklinik mit mehreren Behandlungsstühlen, die Behandlungen zu niedrigen Preisen für die ärmere Bevölkerung durchführt.

Kosten für Behandlungen der Kinder aus dem Patenschaftsprogramm und Schüler der Seedsschule übernimmt die HKH. Im Dezember 2011 wurden die Patenkinder in Henfrasa in Mundhygiene/ Krankheitsentstehung unterrichtet, danach wurden sie in einem Dentalmobil untersucht. Nach den Untersuchungen im Dezember 2011 wurde ein Kostenvoranschlag erstellt. Die Behandlungen begannen im Februar 2012. Ende Februar sind jedoch nur 10 Schüler von 74 untersuchten Kindern behandelt worden. Aus Angst vor dem Zahnarzt wurde von vielen Kindern der Termin nicht eingehalten. Ziel ist jedoch, dass alle Kinder behandelt werden. Aus diesem Grund bekommen alle Kinder den Scheck für das 6. Schuljahr und eine Solarlampe nur, wenn sie beim Zahnarzt waren. Aktuell waren das 48 Kinder, die Scheck und Solarlampe erhalten konnten.

(Da viele der Patenkinder ihre Termine nicht eingehalten haben, wird das Projekt momentan ruhen gelassen und nochmal im Vorstand diskutiert.)

k) Das **ti-soley-Projekt,** Bericht von Hubert Heubuch:

Erläuterung über die Planung. Aktueller Stand: 240 Bausätze sind bislang nach Haiti gegangen. Ein großer Teil (180 bis 200) wurden bereits zu Leuchten verbaut. Ziel ist es, möglichst alle Patenkinder zu erreichen.

Das Ziel der Existenzgründung für junge Leute konnte nicht umgesetzt werden.

Das Projekt ist fast abgeschlossen. Aktuell werden keine Spenden für das Projekt gesammelt, es soll erst das endgültige Ergebnis aus Haiti abgewartet werden.

Kosten für einen Bausatz 46,00 EUR; 16.900,00 EUR wurde bislang für das Projekt ausgegeben; alle spendenbezogene Gelder konnten entsprechend eingesetzt werden.

l) Restavek durch Roswitha Weiss

Restaveks sind Kinder, die als Kindersklaven in andere Familien abgegeben wurden. Meist bestehen zwischen den Familien familiäre Bande. Kindersklaven werden teilweise im Alter von 4 Jahren abgegeben. In Port au Prince gab es bereits vor dem Erdbeben ca. 300.000 Retaveks.

In der Vergangenheit hat Schwester Marthe dieses Projekt unterstützt. Aus Gründen der Verwaltung (Ernährungsprojekt und Schulgebühren) will die Haiti-Kinderhilfe sich zukünftig aus diesem Projekt herausziehen. Zukünftig sollen die Restavek-Kinder aber in unseren Schulen (als Schulprojekt) besonders unterstützt werden. Die Schulausbildung dient als Sprung aus der Kinderarbeit/Sklaverei.

m) Maissade durch Barbara Meisig

Es handelt sich um ein Schulspeisungsprogramm für 45.000 Kinder, welches durch Frauen aus der Region organisiert wird. Verarbeitet wird Maniok von den Bauern. Die Haiti-Kinderhilfe wurde um den Bau einer Mühle (Antrieb durch Menschenkraft und Dieselmotoren) gebeten, ein Schlafraum kommt noch hinzu. Ein Antrag hierzu wurde bereits genehmigt.

Z.Zt. gibt es noch Probleme beim Erreichen der Mühle und Bäckerei, die mitten im Busch liegen. Baumaterialen sind nur sehr schwierig dort hinzu bekommen. Eine Straße soll noch gebaut werden.

Beginn des Projektes nach Fertigstellung Billiguy.

n) Billiguy durch Conny Rebert-Graumann

Der Besuch erfolgte im Rahmen der Haiti Reise. Mit Lehrern und dem Pastor wurde das Projekt durchgesprochen. Das Haus wurde von Guivens geplant. Die Lieferung von Material ist sehr schwierig, da Billiguy auf einem Zentralplateau liegt (in der Nähe von Hinche). Insgesamt wurden bereits 116.000,00 EUR verbaut. Außenanlagen müssen noch gemacht werden, ein Müllkonzept muss eingeführt werden, eine Brunnenbohrung ist geplant. Die Schulmöbel sollen in Hinche angefertigt werden, der Kostenvoranschlag fehlt aber noch.

Problem: Die Lehrer werden sehr schlecht bezahlt (80,00 EUR pro Monat bzw. 1.000,00 haitianische Dollar). Auch die Toilettensituation ist noch nicht geklärt.
Insgesamt gibt es in Billiguy 400 Kinder. In der 1. Klasse werden 105 Kinder von einem Lehrer unterrichtet. Zukünftig soll es max. 35 Kinder pro Klasse geben, die Haiti-Kinderhilfe soll beim Lehrplan mitbestimmen können (Unterrichtung auch in Kunsthandwerk, Musik, Tanz, Sport und Landwirtschaft).
Die Schule wird inklusive der Lehrergehälter in den nächsten 5 Jahren durch die Haiti-Kinderhilfe unterstützt.
(Das Schulgebäude ist jetzt fertig gestellt. Die Vorderseite des Gebäudes ist offen, die Bauweise erdbeben- und hurrikanesicher. Die Einweihung sollte noch in 2012 erfolgen, aber man wartet mit der Feier, bis ein Vertreter der HKH vor Ort ist. Die Außenanlagen warten noch auf ihre Fertigstellung.)
Guivens und die Bautruppe sind vor Ort, haben dort ein Zelt und einen Solarkocher.

6. **Kassenbericht** durch die Kassiererin Susa Reiter/Stellungnahme der Kassenprüfer/Entlastung der Kassiererin. (Der Kassenbericht kann von Mitgliedern oder bei begründetem Interesse vom Vorstand angefordert werden.)
Nach Auskunft durch das Finanzamt müssen Spenden innerhalb 5 bis 7 Jahren ausgegeben werden. Entsprechende Rücklagen können gebildet werden.
Peter Moldenhauer liest den Bericht der Kassenprüfer (Michael Schlegl und Peter Moldenhauer) vor und stellt den Antrag auf Entlastung der Kassiererin, dem einstimmig von den Mitgliedern zugestimmt wird.

7. **Anträge**: Keine
8. **Anregungen/Meinungsbilder/Wünsche** von den Mitgliedern
Barbara Meisig stellt an die Mitglieder die Frage nach Anregungen, Wünschen oder Statements, diese werden aber nicht genannt.
9. **Verschiedenes:**

a) Barbara Meisig erläutert die **Planung der Jahreshauptversammlung** für 2013. In diesem Jahr ist auch das 20-jährige Jubiläum der Haiti-Kinderhilfe. Als Ausrichtungsort ist eine Jugendherberge (Fulda oder Speyer) angedacht. Eine genauere Planung findet in Kürze statt. Planungskomitee: Doris Forst-Günter und Conny Rebert-Graumann. Um alle Adoptivkinder zu erreichen, die vielleicht nicht mehr zuhause wohnen, wäre es sinnvoll, wenn deren Email-Adressen den Organisatorinnen bekannt gemacht werden. Eine Einladung wird Ende Januar verschickt.
Als Programm sind angedacht: Kinderprogramm, Einladung einer Band, Trommelworkshop, haitianisch kochen, Einladung der Gründungsmitglieder u.a. Die Jahreshauptversammlung soll recht kurz gefasst werden, damit viel Platz für die Feier bleibt.
(Verbindlich gebucht ist die Jugendherberge in Worms vom 20. bis 22. September 2013, siehe auch S.7)

Anregung zur Jahreshauptversammlung durch Angelina:
Ältere Adoptivkinder sollten die Möglichkeit haben, sich in die Planung der Jahreshauptversammlung einzubringen. Oft wird es langweilig, es kommen immer weniger Jugendliche mit.

Roswitha Weiss: Anregungen und Vorschläge zur Jahreshauptversammlung sollten eingereicht werden. Das Engagement außerhalb des Vorstands wird sehr positiv gesehen. Die Jugendlichen sollen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Kommunikationsmitteln ein eigenes Programm planen.

Ist eventuell auch eine Reise nach Haiti möglich?
Die Einbeziehung im Rahmen einer Haiti-Reise in die Projekte wird schwierig sein, da die Zeit während eines Aufenthaltes nur knapp ist. Gegebenenfalls wäre es möglich, 1 oder 2 Wochen bei einem Projekt (Billiguy oder Bellanger) zu bleiben und sich dort einzubringen.

b) Zukunft der Haiti-Kinderhilfe durch Roswitha Weiss
Bestehende Schwierigkeiten/Probleme in Haiti werden dargestellt. Patenkinder werden nicht mehr erreicht, u.a. weil niemand mehr vor Ort ist. Projekte werden nach Fertigstellung abgegeben.
Roswitha Weiss erklärt warum und wieso über einen Wechsel der Vereinspolitik im Vorstand diskutiert worden ist und stellt dies vor: In den vergangenen zwanzig Jahren hat der Verein vornehmlich Projekte anderer Träger unterstützt. So wurde die Haiti-Kinderhilfe nach Abschluss der Maßnahmen aus der Verantwortung genommen und verlor dadurch die Kontrolle über das jeweilige Projekt und den Bezug zu den von uns zu unterstützenden Kindern. Veränderungen in der Durchführung und Gestaltung der Aktivitäten eines von uns finanzierten Hauses wurden von uns manches Mal mit Sorge beobachtet. Die von uns unterstützten Kinder konnten wir bislang nur ansatzweise erreichen.
Mit Hilfe der aktuellen finanziellen Möglichkeiten wollen wir nun etwas Längerfristiges in Haiti versuchen, um auf Dauer die Geschicke eines solchen Vorhabens lenken und gestalten zu können.
Erwachsene Patenkinder mit einer engen Bindung zur Haiti-Kinderhilfe stehen als Durchführende zur

Verfügung. Ein Patenkind ist beispielsweise ausgebildete Grundschullehrerin. Roswitha Weiss stellt die Idee des Baus einer eigenen Schule/Zentrum vor. Angedacht ist der Kauf eines Grundstückes außerhalb von Port au Prince, Einfriedung, Errichtung einer kleinen Schule, Patenkinder können Jobs übernehmen. Die Möglichkeit der Übernachtung/Urlaub/für ein praktisches Jahr für den Vorstand der Haiti-Kinderhilfe, für Mitglieder und auch für die Adoptivkinder soll gegeben werden.
Eine lebhafte Diskussion mit und unter den Mitgliedern beginnt. Abschließend wird die Idee positiv bewertet und der Vorstand soll diesen Weg weiterhin prüfen und gegebenenfalls gehen.
Der Kauf eines Autos für die Haiti-Kinderhilfe in Höhe von EUR 10.000,00 wird angedacht. Einwand durch Mitglieder: Ist der Kauf eines Autos satzungskonform? Hier soll eine Prüfung erfolgen. Unter der Voraussetzung, dass der Kauf satzungskonform ist, wird er einstimmig durch die Mitglieder der Jahreshauptversammlung beschlossen.

Steinhude, 30.10.2012, für das Protokoll
Maren Moldenhauer

Kunstgewerbe

Der langjährige Verkauf von **kunstgewerblichen Gegenständen aus Haiti** durch Mitglieder unseres Vereins hat nun seine Grenzen erreicht: Die für uns zugänglichen Märkte sind „gesättigt“, es gibt zwar immer wieder nette Gespräche, doch die Interessenten haben zu Hause schon genügend Produkte aus den vergangenen Jahren. Auch die Beschaffung aus Haiti wird immer schwieriger, seit dem Erdbeben haben wir kaum noch etwas ordern können. Deshalb geben wir jetzt unsere Bestände auf und bieten die Artikel zum Kauf an. Über die Adresse info@haiti-kinderhilfe.com oder einen Brief/Anruf an eines unserer Vorstandsmitglieder können Sie einen Produktkatalog und eine Preisliste anfordern. Alles, was noch lieferbar ist, schicken wir dann gerne per Post und auf Rechnung zu.

Mitgliedertreffen zum 20-jährigen Vereinsjubiläum

Im Jahr 1993 wurde unser Verein gegründet. Heute blicken wir also auf eine 20jährige Vereinsgeschichte zurück. Vieles haben die wechselnden Mitglieder und Vorstände bislang in Haiti erreicht. Jetzt sollte Zeit sein, auf diese Arbeit zurückzublicken und dadurch Kraft für die nächsten 20 Jahre zu bekommen. Und wer weiß, vielleicht ist ja irgendwann in ferner Zukunft ein Verein wie unserer nicht mehr von Nöten… Dafür arbeiten wir schließlich!
Wir feiern dieses Jubiläum vom 20. bis 22. September 2013 in der Jugendherberge in Worms. Dieses wundervoll gelegene und eingerichtete Haus steht uns als einziger Gruppe das Wochenende über zur Verfügung.
Noch klären wir ab, ob es beispielsweise möglich ist, haitianisch zu kochen, Seminare mit haitianischer Musik zu veranstalten oder in welcher Richtung auch immer kreativ zu sein. Der Vorstand plant, die notwendige Mitgliederversammlung so kurz wie möglich zu halten, die Projekte können wir genauso gut schriftlich vorstellen. So haben wir mehr Zeit füreinander.

Die Planung haben Doris Forst-Günter und Conny Rebert-Graumann übernommen. Sie warten auf weitere Freiwillige, die sich an Planung und Organisation beteiligen wollen. Und auf Adressen der Mitglieder, die ihren Wohnort gewechselt haben und von uns nicht mehr ohne weiteres erreicht werden können.

Kontakte für Nachfragen und Organisationswillige:
vorstand@haiti-kinderhilfe.com, 07531-74780 oder 07641-2293

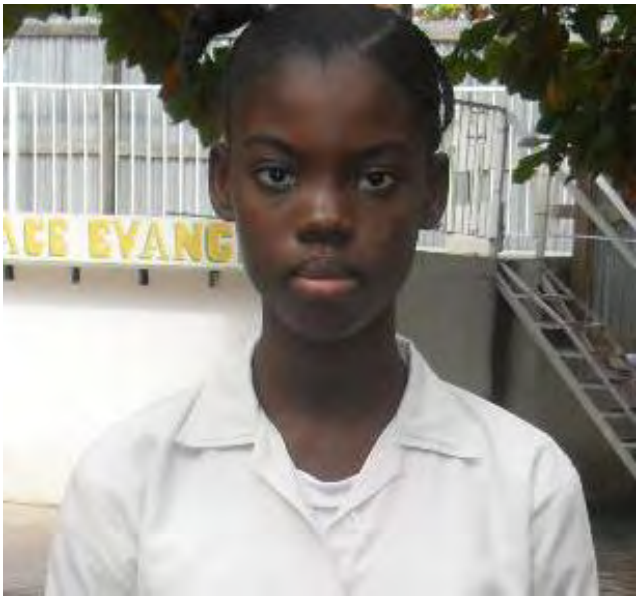
Für das alternative Jugendprogramm:
07641-2293 (Angelina Forst, auch über facebook)

Berichte von unseren Patenkindern

Seit einiger Zeit bitten wir unsere Patenkinder, „Lebensberichte“ von sich anzufertigen, damit wir unmittelbarer die individuellen Persönlichkeiten hinter unserem Patenschaftsprogramm wahrnehmen können.

Auguste Flovenise Ermine (Unser Patenkind 660)

Meine Familie und ich:



In dieser Welt hat jeder seine Geschichte und erzählt sie auf seine Weise. Ich werde meine erzählen.

Ich bin Auguste Flovenise Ermine, haitianischer Nationalität, und wurde 1994 geboren. Meine Familie umfasst 6 Personen: meine Mutter, meinen Bruder, meine drei Schwestern und mich. Ich wurde als drittes Kind meiner Mutter geboren.

Meine Familie und ich lebten in Source Matelas, in einem kleinen blauen Haus, einen Kilometer entfernt von unserer Schule. Ich war im vierten Schuljahr, 9 Jahre alt und frisierte mich oft ganz alleine, wie eine Große. Jeden Morgen weckte uns meine Mutter um 4:30 Uhr, damit wir nicht zu spät zur Schule kamen. Wir mussten eine Kerze anzünden, da es in dieser Gegend keine Elektrizität gab.

Manchmal gab uns Mama etwas Geld, damit wir das Taxi nehmen oder in der Pause etwas zu essen kaufen konnten. Es gab Tage, an denen Mama kein Geld hatte, dann mussten wir zu Fuß entlang der Straße laufen und uns sehr beeilen, damit wir pünktlich zum Unterrichtsbeginn ankamen. Einmal angekommen, mussten wir die Pause abwarten, um die von den guten Schulköchinnen vorbereiteten Gerichte essen zu dürfen. Unsere Schule hieß „Mission de l’espoir“ (Haus der Hoffnung). Nach einigen Jahren zogen wir in einen Ort, genannt „Renaissance“ und unser Schulweg war von nun an noch weiter. Wir gingen zu Fuß, da wir nicht das Geld für ein Mofataxi hatten. In der neuen Schule mussten wir bis zum Unterrichtsende warten, um dann schnell nach Hause zu laufen und dort etwas essen zu können. Wenn meine Mutter dann etwas zu essen für uns hatte, nahmen wir es mit Freude entgegen, aber wenn sie nichts hatte besorgen können, schaute sie uns traurig an.
Wir sprachen dennoch ein Dankgebet, tranken etwas Wasser und machten dann unsere Hausaufgaben. Ich spürte den ganzen Schmerz meiner Mutter und war sehr traurig.

Meine Mutter steht jeden Morgen sehr früh auf. Manchmal weiß sie nicht einmal genau, wo sie hingehen soll. Trotz ihres Asthmas gibt sie sich immer die größte Mühe, genug zu verdienen, um uns etwas zum Essen und zum Anziehen besorgen zu können.

In diesem Jahr bin ich 17 Jahre alt geworden und stehe kurz vor dem Schulabschluss. Ich danke Gott, dass er mir eine so mutige Mutter gegeben hat. Sie ist meine Heldin. Ich arbeite sehr hart, damit ich die Prüfung bestehen und im Leben Erfolg haben kann. Trotz aller Traurigkeit versuche ich, glücklich zu sein und gebe die Hoffnung nicht auf, dass ich eines Tages meine Mutter unterstützen, mich um sie kümmern und ihr helfen kann. Ich weiß, dass ich ihr niemals genug danken könnte für alles, was sie für meine Geschwister und mich getan hat.
Jeder Mensch, ohne Ausnahme, hat seine Probleme, denn das Leben besteht immer aus Höhen und Tiefen. Wir müssen einfach versuchen, jeden kleinen Moment der Freude und des Glücks in unserem Leben voll auszukosten

Übersetzt von Theresa Unterberg

Buchtipp

Rose-Anne Clermont: Buschgirl. Wie ich unter die Deutschen geriet

Multikulti ist gescheitert? Dieses Buch beweist, dass etwas dran ist an Angela Merkels Satz. Allerdings in anderem Sinne, als die Kanzlerin es gemeint hat. Gescheitert sind nämlich die Mehrheitsdeutschen und nicht die Minderheiten

Wenn eine schwarze Frau sich beim Zahnarzt fragen lassen muss, ob sie denn auch schwitze bei über 40 Grad, wenn der deutsche Freund kein Verständnis hat für die junge Amerikanerin, die nach ganzen drei Monaten in Deutschland immer noch nicht perfekt Deutsch spricht, dann stellt sich schon die Frage, was "deutsche Kultur" überhaupt sein soll. Die Kultur der Ignoranz wahrscheinlich. …

Rose-Annes Liebesbeziehung zu einem deutschen Austauschschüler führt an ihrer Highschool zu großem Erstaunen - Liebschaften gibt es sonst nur unter SchülerInnen mit der gleichen Hautfarbe. Als sie aber Jahre später nach Deutschland geht, um sich mit demselben Mann wiederzutreffen, funktioniert die Beziehung nicht mehr so reibungslos. Aus dem aufgeschlossenen Schüler ist ein gestresster Arzt geworden, der über seine türkischen PatientInnen schimpft, die kein Deutsch sprächen, und dem das Aussehen seiner Freundin plötzlich peinlich ist. *"Da Jens kapiert hatte, dass ich schon aus rein physischen Gründen niemals unauffällig werden würde, sorgte er dafür, dass ich nicht für die falsche Berühmtheit gehalten wurde: nicht für Miriam Makeeba, sondern für Tina Turner."*

Den Alltagsrassismus in Deutschland beschreibt Clermont ebenso anschaulich und bei allem Entsetzen zugleich humorvoll, wie sie ihre Familiengeschichte erzählt. Die Handlung springt zwischen den Jahrzehnten und Kontinenten hin und her - so berichtet Clermont auch von der **Migration ihrer Eltern aus Haiti in die USA** und erklärt ganz nebenbei die Unterschiede zwischen amerikanischem Patriotismus, der auch Menschen unterschiedlicher Herkunft einschließe, und dem deutschen Nationalismus, der sich verschämter äußert und ausschließend ist. **Man muss nicht mit allen Einstellungen der Autorin übereinstimmen, um das Buch mit Gewinn zu lesen.** Verkäuferinnen, die sie nicht grüßen, vermeintlich aufgeschlossene Menschen, die mit ihrem Wissen über Afrika prahlen und Vergleiche von Clermonts Aussehen mit wahlweise Condoleezza Rice oder Michelle Obama, die als Kompliment gemeint sind, gehören zum Alltag einer schwarzen Frau in Deutschland. Insofern ist es ein wichtiges Buch, das sich mit einer Mischung aus Wut und fassungsloser Belustigung liest.

Schade, dass Clermont dennoch nicht frei ist vom Integrationsgestus der deutschen Mehrheitsgesellschaft. Patriotismus hat für sie eine positive Bedeutung, und Integration ist die Aufgabe der MigrantInnen. Im Gegensatz zu den türkischen Jugendlichen, denen sie in Berlin Englisch beibringt, haben ihre eigenen Eltern sich in den USA angepasst: *"Selbst wenn wir ungerecht behandelt wurden, wenn man uns verspottete oder sich vor uns fürchtete, sprachen wir die Gewöhnlichensprache und passten uns an die herrschenden Sitten an. Meine Geschwister und ich sagten immer Dankeschön. Wir benutzten Parfüm. Wir bügelten unsere Kleider, auch wenn wir nur zu einem Barbecue gingen. Wir schafften es an die Elite-Universitäten, damit man uns ernst nahm. Wir assi-migrierten uns jeden Morgen von Neuem und atmeten einmal tief durch, wenn wir abends die Haustür schlossen.…*

Zur Autorin: Rose-Anne Clermont wurde 1971 als Tochter haitianischer Einwanderer in New York City geboren. Sie kam nach dem Journalismus-Studium an der Columbia University 1998 als Fulbright Fellow nach Berlin und hat u.a. für *Spiegel Online*, *Die Zeit* und *International Herald Tribune* über Integration und Bildung geschrieben. Die Autorin lebt heute mit ihrem deutschen Mann und ihren Kindern in Berlin.

Rose-Anne Clermont:
Buschgirl. Wie ich unter die Deutschen geriet
Übersetzt von Sigrid Ruschmeier
Paperback, 224 Seiten
ISBN: 978-3-570-10042-4
14,99 Euro - Verlag: C. Bertelsmann

Viel Spaß beim Lesen!

Rezension von Claire Horst, gekürzt. Vollständige Fassung unter http://www.aviva-berlin.de. Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des Verlags C. Bertelsmann.

Andrés Bericht vom Praktikum in Deutschland

Meine Zeit in Deutschland im Rahmen eines Projektes der Haiti Kinderhilfe ist nun zu Ende. Es war eine wunderbare Erfahrung, die nicht nur für meine Ausbildung von großem Wert war, sondern mir auch geholfen hat, andere Kulturen besser zu verstehen. Das war für mich das erste Mal, dass ich in einem fremden Land gelebt habe und diese Erfahrung in einem so gut organisierten

Land wie Deutschland zu machen, hat mir die Möglichkeit gegeben, zu sehen, was wir in Haiti anders machen müssten, um bestimmte Sachen zu ändern.

Ich habe während meines Praktikums bei Roche in Mannheim gelebt. Es stimmt schon, dass diese Stadt nicht ganz so schön ist wie München, wo ich einen einmonatigen Deutschkurs besucht habe, aber auch in Mannheim habe ich viele schöne Ecken entdeckt. Ich habe fünf Tage die Woche in einer Firma gearbeitet, deren Größe mich wirklich beeindruckt hat. Von der Pforte bis zu dem Labor, wo ich arbeitete, war es ein zehnminütiger Fußweg. Wie gut die Organisation selbst mit 7500 Angestellten klappte, war wirklich schön anzusehen! Dass BASF noch ungefähr fünfmal so viele Angestellte hat, könnte einen denken lassen, es gäbe in dieser Region keine Beschäftigungsprobleme.

Meine Zeit in der Firma war eine sehr schöne Erfahrung. Ich habe sehr viel gelernt und vor allem einen Einblick in den Bereich, der sich mit dem Einsatz von Chemie in der Diagnostik beschäftigt, gewonnen. Die Kollegen waren äußerst freundlich und immer daran interessiert, etwas über Haiti zu erfahren. Sie haben mich sehr damit überrascht, dass sie eine Abschiedsfeier für mich organisiert und mir Abschiedsgeschenke überreicht haben. Es ist wahr, dass ich Haiti während meines Aufenthalts in Europa sehr vermisst habe, aber an meinem letzten Tag war ich doch etwas traurig, dass die Zeit in der Firma endgültig vorbei war. Und auf dem Rückweg hat mich die Stimme der Dame, die im Zug die Haltestellen ansagt, einige Tränen vergießen lassen, da mir das alles sehr fehlen wird.

An den Wochenenden habe ich oft Freunde in Deutschland besucht. Wie zum Beispiel die Familie Graumann, mit der mich die Erinnerung an eine sehr schöne Zeit in Konstanz verbindet. Wir haben sogar einen Ausflug in die Schweizer Alpen gemacht und das war genial!! Ich habe auch die Familie Heubuch in Friedrichshafen besucht und zusammen haben wir viel über die Geschichte des Zeppelins gelernt!

Aber in Deutschland gab es auch Sachen, die mir nicht so gefallen haben. Auf der Straße habe ich die Menschen als sehr distanziert empfunden. Einmal habe ich jemanden beim Aussteigen aus dem Zug hinfallen sehen und niemand hat ihn angesprochen. Auf Haiti wären ihm die Leute zu Hilfe gekommen. Die Menschen in Deutschland sind sehr anders und regen sich oft über Dinge auf, die ich für unwichtig halte! Zum Beispiel ärgern sie sich bei einem Unfall über den Schaden an ihrem Auto, anstatt einfach froh zu sein, dass ihnen nichts passiert ist.

Aber dank der Betreuung und Unterstützung durch Freunde von der Haiti-Kinderhilfe habe ich einen unvergesslichen Aufenthalt in Europa erleben können. Und manche Dinge werden mir hier, zurück in Haiti, sehr fehlen- wie zum Beispiel die Mensa meiner Firma! Ich musste nicht kochen und habe das Essen zum halben Preis bekommen. Oder auch das öffentliche Verkehrsnetz. Die Brezel von ALDI. Nicht zu vergessen die Erinnerung an die wunderbaren Momente mit den Familien Weiss, Krause, Winkler, Graumann, Heubuch, Vanderploeg, Meisig, mit meiner Patin Anne-Marie und den Freunden aus dem Appartement, in dem ich gewohnt habe.

Ich weiß, dass ich vorerst nicht nach Europa zurückkehren werde und sehr wahrscheinlich nicht noch einmal als Student. Aber ich muss gestehen, dass ich diese sechs Monate meines Lebens im Gedächtnis und die vielen Erinnerungen für immer in meinem Herzen bewahren werde!

André PAUL

Haiti–Kinderhilfe: Wochenende auf Burg Hoheneck

Wir waren zwar schon bei einigen Haiti-Treffen dabei, aber zum ersten Mal auf der Burg Hoheneck - und wir fanden es richtig toll. So eine Jahreshauptversammlung im Rittersaal, das ist schon etwas Besonderes. Außerdem liegt die Burg dort wirklich wild-romantisch. Die Zimmer sind gemütlich, sehr gepflegt, die Burg selbst ist richtig gut in Schuss und das Essen war wirklich gut.

Abends saßen die Erwachsenen meist in gemütlicher Runde beisammen und die Jugendlichen hatten sich so viel zu erzählen, dass sie in der ersten Nacht kaum - manche auch gar nicht - den Weg ins Bett fanden. Morgens stellte die geringe Zahl der Toiletten und Duschen auf dem Gang oftmals eine ziemliche Herausforderung dar.

Alles in allem fanden wir die Zeit auf der Burg Hoheneck wirklich klasse. Die älteren Kinder und Jugendlichen in unserer Runde waren nicht ganz so haltlos begeistert. Madeleine stellte im Namen aller ganz offiziell den Antrag, beim nächsten Mal doch irgendwo hinzufahren, wo man nicht völlig von der Welt abgeschnitten sei und nichts anderes tun könne, als herumzusitzen und zu erzählen oder stundenlang zu wandern.

Wir haben dann versucht, am Samstagmorgen die Kinder und Jugendlichen zu einem Suchspiel durch die Burg Hoheneck zu motivieren. Barbara hatte hierzu einige Fragebögen mitgebracht. Nach anfänglichem Zögern fanden sich schließlich doch 15 Teilnehmer, die in drei Gruppen aufgeteilt wurden und dann loszogen. Irgendwann setzte doch der Ehrgeiz ein und am Abend hatte ich alle drei Fragebögen ausgefüllt vorliegen.

Natürlich gab es auch eine Siegerehrung, bei der erst alle Teilnehmer eine aus Süßigkeiten bestehende Medaille verliehen bekamen und der Siegergruppe - bestehend aus Fabienne, Andly, Tamara und Madeleine - zusätzlich ein schöner haitianischer Schlüsselanhänger überreicht wurde. Es gab für alle reichlich Applaus und tatsächlich zeigten sich jetzt freudige und stolze Gesichter.

Ein tolles Wochenende.
Dank an alle, die uns diese Treffen immer wieder ermöglichen!
Wir freuen uns schon auf das nächste Mal!

Elisabeth Unterberg

Bericht von unserem Projekt Billiguy

Unser Projekt in Billiguy geht dem Bau-Ende entgegen.
Die Fertigstellung ist in vollem Gange: Die Farben sind aufgetragen, der Fußboden aufgebracht, die Türen eingebaut. Von der Firma **Abus** erhielten wir als Spende alle Schlösser für die Türen zu den Klassenräumen.
Danke auf diesem Wege an Abus!

Wahrscheinlich sind die Arbeiter derzeit bereits an der Außenanlage tätig und pflanzen die Kakteen und Agaven, die als natürlicher Zaun vorgesehen sind. Auf dem Gelände sollen außerdem mehrere Obstbäume gepflanzt werden.
Durch die schlechte Anbindung an Maissade und Hinche wurde die veranschlagte Bausumme inzwischen schon um 10% überschritten. Die Transportkosten sind immens hoch geworden, weil die Baustelle so schlecht zu erreichen ist. Durch den hohen Wasserstand in den Flüssen müssen die LKWs immer wieder abgeladen und dann das Material mit Eseln weiter transportiert werden.
Pastor Colas hat uns diverse Möbelvorschläge unterbreitet, die uns aber fast alle nicht richtig begeisterten.

Wir haben beschlossen, sie bei einer kleinen Schreinerei in Hinche fertigen lassen und keine aus den USA eingeführten Schulmöbel zu kaufen, die dann auf den schlechten Wegen, womöglich auf Eseln, nach Billiguy transportiert werden müssten.

Der Möbelkauf ist momentan überhaupt ein Problem, da von der Regierung eine große Summe Geld ausgegeben wird, um viele staatliche Schulen mit neuen Möbeln auszustatten. Deshalb sind die Schreiner mit Arbeit eingedeckt und der Markt leergefegt. Also heißt es jetzt erst einmal abwarten.
Die Möbel sind in Auftrag gegeben und werden in den nächsten zwei bis drei Monaten hoffentlich fertig gestellt werden.
Zum Schulanfang im Oktober brachten einige Schüler einen eigenen Stuhl von Zuhause mit.
Die Schüleranmeldungen waren übrigens mit großem Gerangel und lauten Diskussionen verbunden. Die Eltern können überhaupt nicht nachvollziehen, warum wir die Klassenstärke auf 35 Schüler je Raum begrenzt haben, und sind ganz und gar nicht damit einverstanden, dass nicht mindestens 60 Schüler pro Klasse aufgenommen werden. Wo doch jeder Raum jetzt fast so groß ist, wie die komplette alte Schule war. Aber von dieser Begrenzung möchten wir nicht abrücken und haben uns das vorsorglich vom Pastor vertraglich zusichern lassen. Leider bedeutet es aber auch, dass viele Kinder nicht in die neue Schule kommen können. Es ist wirklich bitter, wie die Kinder dann vor der Schule herumstehen und mit traurigen Augen sehnsüchtig auf die Glücklichen, die einen Platz bekommen haben, schauen. Aber wie soll man denn vorgehen? Es ist ein Trauerspiel. Der Staat sollte sich endlich seiner Verantwortung für die Kinder bewusst werden. Martelly redet viel von Bildung, Schulbau, Bücherausstattungen. Die Realität auf dem Land stellt sich anders dar, da fehlt es an allen Ecken und Enden.

Cornelia Rébert-Graumann